Predigt am 11. März 2018

Laetare

Predigttext: Philipper 1,15-21

Liebe Gemeinde,
ich bin mit dem Auto unterwegs. Heute Morgen habe ich es eilig. Eine wohlvertraute Strecke liegt vor mir. Ich fahre in das Gemeindezentrum nach Elmpt. Reine Fahrzeit 7 Minuten und in 15 Minuten beginnt die Sitzung. Es ist zum Mäuse melken, schon innerhalb Brüggens geht es nur langsam voran. Ich möchte in den Westring abbiegen, aber das wollen zwei andere Fahrzeuge auch. Es dauert und dauert und dauert. Ich wäre schon längst gefahren. Warum fährt der denn nicht? Dann endlich geht es weiter. Die nächsten Meter laufen wie geschmiert. Ich fahre auf die Beek. Jetzt ist alles gut. Pustekuchen. Aus der Dilbornerstrasse biegt ein Laster Richtung Elmpt ab. Ich trete auf die Bremse, starte aber innerlich voll durch. Keine Rücksicht hat der genommen, eine Unverschämtheit, ohne Rücksicht auf Verluste, den müsste man rausholen. Die nächsten drei Kilometer gestalten sich blutdrucktechnisch im erweiterten Bereich. In Elmpt das obligatorische Warten an der Tankstelle. Dann bin ich an der Reihe, rechts abzubiegen. Es kommt, was kommen muss, der Trecker biegt nicht auf die Hauptstraße ab, er nimmt meinen Weg. Heute geht alles schief. Was macht der denn eigentlich um diese Zeit noch auf der Straße? Endlich komme ich an meinem Ziel an. Statt 7 Minuten waren es 10, die mir viel länger vorgekommen sind und ich habe immer noch Zeit genug. Dafür die ganze Aufregung. Wann werde ich endlich gelassener und ruhiger?

Wie ist das mit dir? Kennst du auch solche Situationen in denen dir der Kragen platzt, die Hutschnur hoch geht, das Blut in Wallung gerät? Das wird ja bei jedem Menschen immer unterschiedlich sein und jeder reagiert zu unterschiedlichen Zeiten und Anlässen anders. Aber trotzdem stellt sich ja für jeden die Frage, was kann ich tun, um nicht immer so schnell aus der Haut zu fahren.

Der für den heutigen Sonntag vorgeschlagene Predigttext kann da vielleicht helfen. Der Apostel Paulus gibt uns Einblick in seine Gefühlswelt. Kurz zum Hintergrund: Saulus, wie er mit Geburtsnamen hieß, war römischer Bürger und von Hause aus Jude. Er hatte in seinen jungen Jahren die neue Religion, die man mit dem Namen Christen bezeichnete, auf schärfste bekämpft. Dann trat eine 180 Grad Wende in seinem Leben ein. Er selbst berichtet, dass der auferstandene Jesus Christus ihm erschienen sei und ihn aufgefordert habe, sein Leben in seinen Dienst zu stellen. Aus dem ehemaligen Saulus wird Paulus, der ohne Rast und Ruhe den Gemeinden nun von dem auferstandenen Jesus Christus erzählt. Er folgt dem Missions- und Taufbefehl Jesu, den wir gleich bei der Taufe hören: Geht und machet zu Jüngern alle Völker. Er ging zu den Völkern rings um das Mittelmeer und gründete zahlreiche Gemeinden, die er immer wieder besuchte. In Briefen nahm er sich auch ihrer Probleme an. Paulus hat nach dem Bericht der Apostelgeschichte in Philippi die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden gegründet. Sie bestand sicher mehrheitlich aus Heidenchristen. Paulus hatte zu dieser Gemeinde ein sehr enges Verhältnis. So gewährte er ihr das Privileg, ihn unter anderem durch finanzielle Gaben zu unterstützen, während er sonst bewusst auf Unterstützung durch die Gemeinden verzichtete.

Dieser Gemeinde schreibt Paulus nun Jahre später. In diesem Schreiben wird deutlich, dass sich der Apostel zur Zeit der Abfassung des Philipperbriefes in einer für ihn äußerst bedrohlichen Lage befand. Er ist gefangen und muss mit dem Todesurteil rechnen. Paulus schreibt im ersten Kapitel ab Vers 15:

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zwar verkünden manche nur deswegen die Botschaft von Christus, weil sie neidisch sind und mir eine erfolgreiche Missionsarbeit nicht gönnen; andere aber lassen sich bei ihrer Predigt von den besten Absichten leiten. Sie handeln aus Liebe, weil sie wissen, dass ich im Gefängnis bin, um für die rettende Botschaft einzutreten. Die anderen aber reden von Jesus Christus nur aus Eigennutz. Sie meinen es nicht ehrlich und wollen mir noch zusätzlich Kummer bereiten. Doch was macht das schon! Wichtig ist allein, dass die rettende Botschaft von Jesus Christus verbreitet wird; mag das nun mit Hintergedanken oder in ehrlicher Absicht geschehen. Wenn nur jeder erfährt, wer Jesus Christus ist! Darüber freue ich mich, und ich werde mich auch in Zukunft darüber freuen! Weil ihr für mich betet und Jesus Christus mir durch seinen Geist beisteht, vertraue ich darauf, dass hier alles zum Besten für mich ausgehen wird. Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass ich während meiner Gefangenschaft nicht schwach werde und versage, sondern dass Jesus Christus wie bisher, so auch jetzt durch mich bekannt gemacht und geehrt wird, sei es durch mein Leben oder durch meinen Tod. Denn Christus ist mein Leben und das Sterben für mich nur Gewinn.

Liebe Gemeinde,
so eine Gelassenheit wünsche ich mir und das nicht nur beim Autofahren, sondern in den wichtigsten Bereichen meines Lebens. Da lohnt es sich noch einmal genauer hinzuschauen.

Paulus ist schachmatt gesetzt. Er kann das nicht machen, was er leidenschaftlich macht, und was ihm im wahrsten Sinne des Wortes Leiden verschafft hat. Der Prediger kann nicht predigen. Das heißt, er macht das zwar im Gefängnis auch und er schreibt wenige Zeilen vorher, alle wissen, wer er ist und was er zu sagen hat, aber er kann seiner Berufung im Moment nicht so nachgehen wie bisher.

Dazu muss man ja nicht immer direkt in einem Staatsgefängnis sitzen, es reicht ja auch in diesen Tagen, wenn einen eine Grippe gefangen nimmt und man nicht arbeiten kann, zur Schule gehen oder was auch immer. Wer ansonsten mit Leib und Seele bei der Sache ist, das kann man auch als Schülerin oder Schüler, Student oder Studentin, der macht sich so seine Gedanken. Was verpasse ich jetzt nicht alles? Wird das begonnene Projekt denn laufen ohne mich? Kommen die denn ohne mich klar? Wer übernimmt denn jetzt meine Sache? Und dann wird es noch besser. Hoffentlich macht das nicht die oder der. Die hat doch schon lange auf so eine Chance gewartet. Wenn der das macht, dann geht die Sache bestimmt in die Hose. Die hat doch sowieso nur darauf gewartet, dass sie groß rauskommen kann. Der wollte ja immer schon meinen Platz einnehmen. Und schon ist es mit der Ruhe und Gelassenheit vorbei.

Paulus hat nicht nur auch diese Gedanken, er ist sich sogar sicher, während er ausgeknockt ist, verkünden manche nur deswegen die Botschaft von Christus, weil sie neidisch sind und mir eine erfolgreiche Missionsarbeit nicht gönnen.

Na bitte, von wegen früher war alles anders, früher war alles besser. Von wegen, die ersten Christen, von denen konnte man sich eine Scheibe abschneiden. Auch damals war alles wie immer. Ist die Katze aus dem Haus, tanzen die Mäuse auf dem Tisch. Viele in Philippi nutzten die desolate Lage des Apostels Paulus schamlos aus.

Sicher, Paulus weiß, es gibt auch die anderen, sie, schreibt er, lassen sich bei ihrer Predigt von den besten Absichten leiten und sie handeln aus Liebe. Ja, diese Menschen gibt es eben auch und das wird auch zu allen Zeiten so sein. Sie nutzen die Abwesenheit eines Menschen nicht aus, ihnen geht es um die Botschaft und nicht um die Botschafter oder Botschafterinnen. Sie sind loyal und nicht daran interessiert einen anderen weg zu boxen, auszutricksen oder schlecht zu machen. Das weiß Paulus.

Es gibt sie immer beide, die Menschen, die mit Hintergedanken unterwegs sind und die mit den besten Absichten. Und sie finden sich nicht nur im normalen Alltag, der Wirtschaft, der Politik, in Schulen und Universitäten, in Betrieben und Firmen, sie finden sich genauso und genauso oft in Kirchen und Gemeinden. In der Gemeinschaft der Heiligen haben auch einige nur zum Schein den Heiligenschein und handeln oft scheinheilig.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Paulus aber resigniert nicht, er schimpft nicht, er nennt keinen beim Namen, er bleibt unheimlich gelassen und ruhig. Er scheibt und das finde ich ungeheuerlich:

18 Doch was macht das schon! Wichtig ist allein, dass die rettende Botschaft von Jesus Christus verbreitet wird; mag das nun mit Hintergedanken oder in ehrlicher Absicht geschehen. Wenn nur jeder erfährt, wer Jesus Christus ist! Darüber freue ich mich, und ich werde mich auch in Zukunft darüber freuen!

Was mich bei der Vorbereitung dieser Predigt auf der einen Seite fasziniert, auf der anderen Seite beschämt hat, ist das Paulus sich und seine Person so sehr in den Hintergrund stellt. Selbst wenn er schlecht wegkommt, selbst wenn er als Person keinen Fuß mehr auf die Erde bekommen wird, wenn er aus dem Gefängnis kommt, selbst wenn sein Ruf ruiniert und seine Ehre verletzt und mit Füßen getreten wird. What shall´s? Was macht das schon, Hauptsache die Menschen erfahren die rettende Botschaft von Jesus Christus.

Paulus, habe ich gedacht, ob ich das jemals schaffe so zu denken und zu handeln? Ob ich jemals zu dieser Freiheit finde? Paulus, möchte ich mit ihm ins Gespräch kommen und ihm sagen:
Ich habe doch oft genug Angst davor, dass mein Name in den Schmutz gezogen wird.
Ich leide doch sehr darunter, wenn mir Unrecht getan wird.
Ich fürchte doch oft, dass andere schlecht über mich reden, wenn ich nicht da bin.

Und ich weiß auch, was er antwortet.

Dir geht es in deinem Denken und Nachdenken immer noch zu sehr um dich selbst. Du versuchst immer noch deine Ehre selber herzustellen. Das ist in deinem Leben genauso wie mit deinem Autofahren. Du meinst immer noch alle müssten so Autofahren, wie du das tust und sich so verhalten, dass du freie Bahn hast, damit du an dein Ziel kommst.

Und ich weiß, Paulus hat Recht. Genauso ist das und genauso bin ich. Gut ist das aber für mich und damit auch für andere nicht. In der Ruhe liegt die Kraft. In dem sich Fallenlassen die Stärke. Paulus hatte damals in seinem Schreiben zwei Dinge genannt, die dafür sorgen werden, dass es alles zum Besten für ihn ausgehen wird, zwei Dinge auf die er vertraut. Er schreibt, alles wird gut,

Weil ihr für mich betet und Jesus Christus mir durch seinen Geist beisteht

Das Gebet einer Gemeinde trägt den Prediger und die Predigerin besonders in den Zeiten der Gefangenschaft. Wenn er gefangen ist hinter Gittern oder in Zweifeln und Ängsten. Das Gebet hilft heraus, weil es den Ohnmächtigen vor den Allmächtigen bringt, weil es das verzweifelte Kind in die bergenden Arme Gottes unserer Mutter legt, weil es das verängstigte Kind hinter den breiten Rücken Gottes unseres Vaters stellt.

Und Jesus Christus macht sein in der Taufe gegebenes Versprechen an einem Menschen wahr, siehe ich bin bei dir alle Tage, ich werde dich nicht verlassen. Sein Heiliger Geist ist bei mir, damit, wie Martin Luther betete, der böse Feind keine Macht an mir finde.

Paulus, möchte ich ihm zurufen, das stimmt, das habe ich in meinem Leben erfahren. Das Gebet einer Gemeinde trägt und der Heilige Geist steht mir bei, wenn ich selbst neben mir stehe.

Und ich glaube nun auch etwas besser verstehen zu können, was du, Paulus, meinst, wenn du schreibst:

Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass ich während meiner Gefangenschaft nicht schwach werde und versage, sondern dass Jesus Christus wie bisher, so auch jetzt durch mich bekannt gemacht und geehrt wird, sei es durch mein Leben oder durch meinen Tod.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Paulus du meinst doch, nicht du bist stark, sondern
Stark ist meines Jesu Hand,
und er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt,
um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmer lässt mich nicht;
das ist meine Zuversicht.

Paulus du willst doch sagen, Jesus,
Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und Du gebietest ihm, kommst nie zu spät;
drum wart ich still, Dein Wort ist ohne Trug,
Du weißt den Weg für mich, - das ist genug

Paulus, du glaubst doch,
Leb ich, Gott, bist du bei mir,
sterb ich, bleib ich auch bei dir,
und im Leben und im Tod
bin ich dein, du lieber Gott!

Oder mit deinen Worten:

Christus ist mein Leben und das Sterben für mich nur Gewinn.

Und ich hatte den Eindruck, die Antwort des Paulus lautete:

Das stimmt, aber mit dem Sterben kannst du dir ja noch Zeit lassen, übe schon mal das mit der Geduld und der Gelassenheit beim Autofahren und kleiner Tipp von mir: Fahr rechtzeitig los, das ist ein guter Anfang.

Amen